

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 11.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Donnerstag, den 8. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Morgen-Ausgabe.

Socialpolitische Umschau.

— Anfang Januar. —

Das sozialpolitische Ereignis des letzten Jahres ist die Annahme der Zolltarifvorlage durch Reichstag und Bundesrat. Ihre soziale Wirkung kann unter gegebenen Verhältnissen eine so tiefgehende sein, daß unter ihr die Bedeutung unserer wichtigsten Gesetze über Arbeiterschutz und Arbeiterfürsorge zurücktritt. Doch ist es heute zu spät, hierüber noch weitere Betrachtungen anzustellen, man kann nur wünschen, daß es trotz dieses Zolltarifs gelingen möge, mit unseren Absatzländern Handelsverträge abzuschließen, die eine weitere Entwicklung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens nicht verhindern. Von wichtigen sozialpolitischen Aufgaben hat dieser Reichstag zunächst noch den bekannten Gesetzentwurf über die Beschränkung der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben und den Entwurf über die Herstellung und den Verkehr mit Phosphorzündwaren zu erledigen. Die große Bedeutung des letzteren ist bekannt, weit weniger hat sich jedoch die öffentliche Kritik mit dem letzteren beschäftigt, obwohl er das dunkelste Kapitel unserer sozialen Hygiene behandelt. Zu den fürchterlichsten Verursachern gehört die ekel-erregende und qualvolle Phosphornekrose. Dieser Knochenfraß entstellt den Menschen und wirkt wie starkes schleichendes Gift. Diese Krankheit ergreift einen großen Teil aller Arbeiter, die in der Phosphorindustrie beschäftigt sind, namentlich fordert sie aber zahlreiche Opfer bei der hausindustriellen Herstellung der Phosphorzündhölzer. Zwar sind bereits 1884 umfangreiche sanitäts-polizeiliche Vorschriften durch ein Reichsgesetz zur Abwendung der größten Gefahr erlassen, die 1893 wesentlich erweitert wurden, aber alle diese Vorschriften sind ohne den erwarteten Erfolg geblieben. Die ärztliche Wissenschaft hat es daher als ihre Pflicht betrachtet, in Ansehung dieser unschuldigsten sanitärer Vorschriften vom Staat ein völliges Verbot der Phosphorzündhölzer zu verlangen. Wahrscheinlich wird der Reichstag den gleichen Standpunkt einnehmen und damit eine der gesundheits-gefährlichsten Industrien beseitigen, die seit der Einführung völlig giftfreier Zündhölzer keine wirtschaftliche Notwendigkeit mehr ist.

Die Reichstagskommission zur Beratung jenes Entwurfs über die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben hat in der jetzt beendeten zweiten Lesung eine Anzahl der diese Arbeit einschränkenden Bestimmungen, die in der ersten Lesung angenommen wurden, wieder beseitigt. So soll nach den neuesten Beschlüssen die gewerbliche Beschäftigung fremder Kinder an Sonn- und Festtagen nicht grundsätzlich ausgeschlossen sein, auch sind weitere Ausnahmen von den Bestimmungen des Entwurfs vorgezogen. Ein Arbeiterschutzgesetz durch zahlreiche Ausnahmegestimmungen durchlöchern, ist immer mißlich und so wird auch die Arbeit der Reichstagskommission in sozialpolitischen Kreisen nicht überall Beifall finden.

Ein gewisses Aufsehen erregte im vorigen Monat die Mitteilung, das preussische Oberverwaltungsgericht habe das preussische Gesetz über die Besteuerung der Warenhäuser für rechtsungültig erklärt, da es mit der reichs-rechtlichen Gewerbefreiheit in Widerspruch stehe. Man darf es als bekannt voraussetzen, daß auch dieses Gesetz die Hoffnungen nicht erfüllte, die man ihm in Klein-gewerblichen Kreisen und unter den kleinen Kaufleuten entgegenbrachte. Ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts würde nun nach jener Meldung zahlreiche Besitzern von Warenhäusern die Möglichkeit gegeben haben, auf Rück-gabe der erhobenen Steuern zu klagen und tatsächlich wurde bereits über die Erhebung derartiger Klagen berichtet. Das ist jedoch voreilig gewesen. Das preussische Oberverwaltungsgericht hat nämlich die Warenhaussteuer nur in sehr bedingter Weise als ungesetzlich erklärt und zwar nur dann, wenn die Höhe der Besteuerung zur Er-drückung des Betriebes eines Warenhauses führen würde. Überall, wo durch die Höhe der Besteuerung nachweislich die Fortführung eines Warenhauses unmöglich gemacht wird, widerspricht nach dem Oberverwaltungsgericht die Besteuerung dem Reichsrecht. Übrigens hat das Ministerium von Neuß ältere Linie die beantragte Be-steuerung der Warenhäuser grundsätzlich abgelehnt, da sie zwecklos sei.

Die seit einer langen Reihe von Jahren aus Klein-gewerblichen Kreisen gegen die gewerbliche Gefängnis-arbeit erhobenen Vorstellungen haben in letzter Zeit mehr Beachtung gefunden. In Preußen will man ablaufende Verträge mit den Unternehmern, die Gefangene gewerblich beschäftigen, nicht weiter erneuern. Die Gefangenen sollen künftig mehr als bisher zu landwirtschaftlichen und ähnlichen Arbeiten, ebenso für die Bedürfnisse der Post- und Eisenbahnverwaltung verwendet werden. Sehr wichtige Bestimmungen hat die preussische Regierung in den letzten Wochen auch zur Bekämpfung der Trunksucht erlassen. Es ist den Wirten und Brauereibehältern nämlich verboten, an Betrunkene oder an solche Personen, die von der Polizei als Trunkenbolde bezeichnet sind, geistige Getränke zu verkaufen. Der letzte Teil des Ver-botes ist in größeren Orten zwar sehr schwer durchführ-bar, aber in Kleinstädten und Dörfern, wo man die Trunksüchtigen allgemein kennt, ziemlich leicht und gerade dort wird diese Bestimmung sehr segensreich wirken. Denn manche Wirte machen mit den Trunksüchtigen die besten Geschäfte, ihr größter Nutzen beginnt erst dann, wenn diese Art Gäste betrunken sind. Es ist ganz gerechtfertigt, daß diesen trunksüchtigen Personen künftig auch nicht einmal der Aufenthalt in Schankwirtschaften gestattet wird und es ist auch nichts dagegen einzuwenden, daß Branntwein an junge Leute unter 16 Jahren nicht ver-schänkt werden soll. Alles das ist eigentlich selbstverständ-lich und ein ehrenvoller Wirt sollte derartiger Bestim-

mungen bei der Ausübung seines Berufes überhaupt nicht bedürfen. Aber man darf bei allen wohlgemeinten polizeilichen Bestimmungen doch nicht vergessen, daß der Kampf gegen den Alkoholismus auf breiter sozialer Basis geführt werden muß. Die Ursachen des Alkoholis-mus sind vielfach in schlechten Wohnungs- und Ernäh-rungsverhältnissen, in der ganzen sozialen Misere unserer Zeit zu suchen; gesunde und billige Wohnungen, wohl-feiles Brot und Fleisch, Hebung der allgemeinen Sittlich-keit im weitesten Sinne, Selbstzucht, Rückkehr zur Nüchternheit und Mäßigkeit auch bei den sogenannten höheren und gebildeten Ständen, Abkehr von den oft so läppischen und gleichwohl der Volksgesundheit gefähr-lichen Trinkfitten und manches andere muß angestrebt werden, wenn man dem Alkoholismus gründlich be-kommen will. Polizeimahregeln können hier nur die größten Ausartungen treffen und man erwartet denn auch wohl kaum etwas anderes von ihnen. Ein kräftiges Mittel gegen die Trunksucht ist die Verbreitung billiger alkoholfreier Getränke, wie das jetzt auch von der deutschen Marineverwaltung geplant wird. Diese will überall in Messen und Kantinen alkoholfreie Getränke einführen, um den Genuß von Wein, Grog und Bier noch weiter einzuschränken, da die nach dieser Richtung angestellten Versuche zur Zufriedenheit ausgefallen sind.

Erwähnung verdient, daß nach einem Beschluß von Senat und Bürgerchaft in Hamburg jetzt gleichfalls weibliche Assistenten bei der Gewerbeinspektion ange-stellt werden sollen. Aus England ist vor allem jene richter-liche Entscheidung zu berichten, nach der die Organisation der Eisenbahnbediensteten, die ihre bei der Laff-Thal-Eisenbahn beschäftigten Mitglieder zu einem einstägigen Streik zwang, verurteilt ist, an jene Bahn 560 000 Mark Schadenersatz zu zahlen. Der Streik hat einige Jahre geschwebt, ist aber jetzt durch jenes Urteil zu Ungunsten der Arbeiterorganisation entschieden, deren Streikrecht in seiner bisherigen Ausübung dadurch aufgehoben wird. Man will jetzt die bestehende Gesetzgebung ändern, um die den Arbeiterorganisationen und ihrem Vermögen drohende Gefahr abzuwenden. Nach dem vor einigen Wochen erschienenen Jahresbericht des englischen Handels-amtes gab es 1901 in England 1236 Trade-Unions mit 1 922 780 Mitgliedern. Die 100 wichtigsten Unions umfaßten über 60 % aller Mitglieder mit über 40 Mill. Mark Jahreseinnahme und etwa 85 Mill. Mark Jahres-ausgabe, von der über zwei Drittel für Unterstüßungen aus-gegeben wurden. Das Kapitalvermögen dieser 100 Unions betrug im genannten Jahre reichlich 82 Millionen Mark.

In zahlreichen Betrieben der französischen Staats-verwaltung hat man im letzten Jahre mit dem unter Millerand eingeführten Achtstundentag so vorzügliche Erfahrungen gemacht, daß man in Aussicht nahm, ihn auch in den Werkstätten des Kriegsministeriums ein-zuführen. Kriegsminister André erklärte, er sei selbst Anhänger des Achtstundentages.

Feuilleton.

Friedrich v. Esmarch als Achtzigjähriger.

Von Kurt v. Welfeld.

Am 9. Januar 1903 feiert einer der sympathischsten und berühmtesten Gelehrten das seltene Fest des achtzigsten Geburtstages. Bei der hervorragenden Bedeutung Esmarchs in der Wissenschaft und den ungewöhnlich großen Verdiensten, die der große Gelehrte sich um das Allgemeinwohl erworben hat, ist es nicht nur billig, sondern auch interessant, an seinem Jubeltage etwas Näheres über seinen Lebensgang und seine Lebensarbeit zu bringen und zu erfahren.

Johannes Friedrich August Esmarch wurde am 9. Januar 1823 zu Lönning in Schleswig-Holstein, einer kleinen Hafenstadt am Ausflusse der Eider, geboren. Esmarchs Vater war praktischer Arzt in Lönning und als solcher von nicht gewöhnlicher Bedeutung. Später kam Esmarch Vater als Kreisphysikus nach Hensburg, wo Esmarch Sohn seine Schulbildung erhielt.

Als Zwanzigjähriger, im Jahre 1843, bezog Friedrich Esmarch die Universität Kiel. Doch hier gestiel es dem strebsamen, fleißigen und durch seinen Vater in der medi-zinischen Wissenschaft bereits gut vorbereiteten durchaus nicht, weil gerade damals die medizinische Fakultät in Kiel keine Autoritäten aufwies. Dagegen genoh Göttingen in dieser Beziehung eine großen Ruf und be-sonders stand dort der praktische medizinische Unterricht in hoher Blüte. Das war etwas für den jungen Friedrich Esmarch, und so zog er alsbald nach Göttingen, um mit unermüdbarem Eifer seinen Studien obzuliegen.

Sobald aber ein Jahr später Bernhard v. Langenbed die Professur für Chirurgie in Kiel übernahm, da kehrte auch Esmarch nach dort zurück. Noch als Student wurde er Hülfscarz an der Langenbedschen Klinik. Das Jahr 1848 brachte den Krieg Schleswig-Holstein gegen Däne-

mark. Esmarch zog als Leutnant und Arzt mit ins Feld. Es mangelte der Schleswig-holsteinischen Armee an Ärzten, und so hatte der junge Leutnant auch als Arzt seine Dienste angeboten. Freilich war ein chirurgisches Besten im Tornister die ganze Ausrüstung des Feld-chirurgen Esmarch. Da sah Esmarch zum erstenmal die Greuel einer Schlacht, und der Offizier trat vollständig vor dem Arzt und Chirurgen zurück. Viele Verwundeten verdankten damals dem eifrigen und geschickten Operateur das Leben und die Erhaltung von Gliedmaßen. In seinem Verurtheiler achtete Esmarch Leben und Freiheit gering, und so wurde er, während er gerade einen Schwerverletzten verband, von den Dänen gefangen ge-nommen.

Veinade ein Vierteljahr lag der junge Arzt auf einem schlechten Linienschiff bei elender Verpflegung als Ge-langener. Sobald er seine Freiheit erhielt, eilte er nach Kiel zurück, wo er sofort Oberarzt und Adjutant des Generalarztes B. v. Langenbed wurde.

In den schleswig-holsteinischen Kriegen wurde der Grundstein gelegt zu Esmarchs späteren Großtaten auf dem Gebiete der Chirurgie. Bereits im Jahre 1852 er-schien sein Buch: „Über Resektionen nach Schießwunden. Beobachtungen aus den schleswig-holsteinischen Feld-zügen von 1848—1851.“

Dieses Buch gehört zu den klassischsten Werken der neueren Chirurgie. Das Wesen des Fortschrittes auf diesem liegt in der Verallgemeinerung der Gelenkres-ektionen, durch welche der deutschen Chirurgie eine eigen-artige Richtung als konservierende gegeben wurde.

Ende des Jahres 1847 verlor Esmarch seinen großen Lehrer, indem Langenbed einem Rufe nach Berlin folgte. In seine Stelle trat in Kiel der gleichfalls als Chirurg und Operateur berühmte Freiburger Professor Dr. Louis Stromeyer. Dieser erkannte auch sofort die großen Fähigkeiten Esmarchs und wählte ihn an sich zu fesseln. Im Jahre 1849 habilitierte sich Esmarch als Privatdozent in Kiel, und er hatte gleich starken Zuspruch von strebsamen

Studenten. Im Jahre 1854 wurde Esmarch Direktor der chirurgischen Klinik. Als solcher heiratete er im gleichen Jahre die Tochter Stromeyers (Anna), mit welcher er bis zu deren Tode, am 31. Mai 1870, in glück-licher Ehe lebte. Von den Kindern, die dieser Ehe ent-sprossen, leben noch ein Sohn, Erwin, und eine Tochter, Gisella, jetzt Freiin v. Lupin in München. Anfang des Jahres 1855 erhielt Stromeyer einen Ruf als Gene-ralarzt nach Hannover. Doch dieser Umstand allein hätte ihn nicht bewogen, seine angelehene und lohnende Stellung in Kiel aufzugeben, es trat noch ein anderer hinzu, der ihn in erster Linie antrieb, die Stelle in der hannoverschen Armee anzunehmen. Stromeyer wußte es genau, daß seine Anwesenheit in Kiel der schnelleren Laufbahn Esmarchs im Wege stand. So nahm er den Ruf nach Hannover seinen Kindern zu Liebe an. Er hatte richtig geurteilt. Esmarch trat sofort in alle seine Stellungen ein, indem er zuerst zum ordentlichen Pro-fessor ernannt wurde. Im Jahre 1864 erwarb sich Esmarch große Verdienste um das Lazarettwesen im Ariege. Seine Einrichtungen wurden maßgebend für alle Armeen der gebildeten Welt. Heute noch ist der Jubilar Ehrenpräsident des „Vereins für das Lazarettwesen vom Roten Kreuz“. Infolge seiner Verdienste wurde Esmarch im Jahre 1866 in die Immediat-Lazarettkommission nach Berlin berufen und übernahm die Oberleitung der chirurgischen Tätigkeit.

Im Jahre 1870 ernannte ihn der König von Preußen zum Generalarzt der Armee I. Klasse mit dem Range eines Generalmajors. Als solcher trat er entschieden für die Nützlichkeit des Barackenbaues während des Krieges ein. Die Baracken 1870 auf dem Tempelhoferfelde ver-danken ihm ihre Entstehung. Ein weiteres Verdienst Esmarchs von großer Tragweite ist die Vereinfachung des Wundverbandes. Esmarch vereinfachte den Feldverband so sehr, daß jeder Lazarettgehülfe, ja selbst jeder kluge Soldat ihn im Notfall anlegen konnte. Man muß ein Schlachtfeld gesehen haben, die Verwundeten haben

vermählt ist. Die Feier der silbernen Hochzeit wird dem Vernehmen nach ohne Veranstaltung größerer Festlichkeiten in einfacher Weise vor sich gehen, und zwar nicht in Breslau, dem Wohnort des erkrankten Paares, sondern jedenfalls auf Schloss Erdmannsdorf in Schlesien. Ob das Kaiserpaar an der Feier teilnimmt, ist noch nicht bestimmt.

* Schulwesen. Nach dem „Statistischen Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands, Luxemburgs und der Schweiz“, von dem der 23. Jahrgang soeben erschienen ist, gibt es jetzt im Deutschen Reich 400 Gymnasien (gegen 458 im Vorjahre), 97 Progymnasien (97), 122 Realgymnasien (124), 47 Realprogymnasien (47), 62 Oberrealschulen (60), 294 Realschulen (281) und 183 Lehrerseminare. Andere berechnete öffentliche und private Lehranstalten 87 (86); 2 höhere Schulen befinden sich im Auslande (in Konstantinopel und Brüssel), sodas die Gesamtzahl aller berechtigten höheren Schulen des Deutschen Reiches auf 1854 gestiegen ist (gegen 1887 im Vorjahre und 1917 im Schuljahre 1900/01). Von den 400 Gymnasien kommen auf Preußen 201, auf Bayern 48, auf Württemberg 18, auf Sachsen und Elsaß-Lothringen je 17, auf Baden 14, auf Hessen 11, auf Mecklenburg-Schwerin 7, auf Braunschweig 6, auf Oldenburg 5 und auf Anhalt 4, auf die übrigen Staaten je 1-3. Von den 97 Progymnasien kommen auf Preußen 57, auf Bayern 26; von den 122 Realgymnasien auf Preußen 78, auf Sachsen 12, auf Mecklenburg-Schwerin 6, auf Bayern 5, auf Baden 4, auf Württemberg und Hessen je 3; von den 47 Realprogymnasien auf Preußen 27, auf Württemberg 5; von den Oberrealschulen auf Preußen 38, auf Württemberg 8, auf Baden 7, auf Sachsen und Elsaß-Lothringen je 3. Von den 294 Realschulen finden sich in Preußen 128, in Bayern 52, in Sachsen 29, in Baden 17, in Württemberg und Hessen je 14, in Elsaß-Lothringen 10 und in Hamburg 7. In den nächsten Jahren wird die Zahl der lateinlosen Realschulen noch weiter wachsen, da mehr als 40 solcher Anstalten in der Entwicklung begriffen sind, viele Städte die Neuerrichtung von Realschulen beabsichtigen und manches Realprogymnasium in eine Realschule verwandelt wird.

* Künstliche Gebisse hatten bisher die thüringische Landesversicherungsanstalt und die thüringischen Kreisfrankenkassen gemeinsam ihren Versicherten unentgeltlich geliefert. Da die Revisionen aber vielfach ergeben haben, daß die Gebisse nicht gehörig gewürdigt und oft gar nicht gebraucht werden, wollen in Zukunft die Kassen nur zu je 1/2 die Kosten tragen, das letzte Fünftel aber dem Versicherten zur Last legen. Bei diesem Verfahren wird die Nachfrage einerseits sinken, aber andererseits kann dann auch eine sorgfältigere und etwas kostspieligere Arbeit geliefert werden, da die Kassen den Ausgabeposten nicht beschränken wollen. In manchen Fällen sollen die Gebisse nicht recht sorgfältig gearbeitet gewesen sein.

* Die Wurmkrankheit. Über die Verbreitung dieser bösen Krankheit im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken berichtet die „Deutsche Bergarbeiter-Ztg.“: Hier ist die Epidemie glücklicherweise weit entwickelt und nimmt so gefährlichen Charakter an, daß jetzt anscheinend außerordentliche Maßregeln ergriffen werden müssen. Als die „Bergarbeiter-Zeitung“ vor Jahren die wenig sorgfältige Anlegung wurmverdächtiger Zuzügler auf den Ruhrgruben enthielt, wurde diese Vorkauf ebenso ignoriert, wie die anderen von uns gebrachten Aufdeckungen schlammiger Zechenmischhände. Heute hat sich dadurch nicht zuletzt die Wurmkrankheit so erschreckend verbreitet und gefährlich eingestuft, daß es überhaupt zweifelhaft ist, ob die dahingehenden Sünden wieder gut zu machen sind. Nicht alle Gruben sind untersucht und doch ist die Krankenziffer ungeheuer gewachsen. Wurmfranke sind auf den Ruhrgruben entdeckt worden:

1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902
107	113	99	94	275	1130	1355

Wie gesagt, noch sind nicht alle Schächte untersucht. Erschreckend liegen schon die Verhältnisse auf folgenden Zechen: Erin hatte 1896 erst 15, 1902 aber 297 Wurm-

franke; Graf Schwerin 9 bezw. 200, Voßbrünnen 2 bezw. 80, Schamrock I, II 1897 erst 4, 1902 schon 258, Steingatt 2 bezw. 41! So frist der Wurm immer mehr um sich, bringt Siedtum, Erblindung, Wasserjucht, Tod! Selbst die Jechenorgane gehen jetzt ein, die „Gesundheit der Vergleite erscheint in hohem Maße gefährdet!“ Das sind die Folgen der Mißwirtschaft auf den Gruben, die stets abgeleugnet wird, aber hier eklatant zum Vorschein kommt. Wir haben gemahnt, gefleht, gedroht, um zur Sicherung der Arbeitergesundheit anzuspornen. Unsere Bemühungen für das Gemeinwohl wurden mit Dohn oder „vornehmer Überlegenheit“ abgewiesen. Unsere Nachweise, daß die Bergbehörde gar nicht im Stande sei, die immer komplizierter werdende Befolgung der Schutzvorschriften zu überwachen, verhalten in den Wind. Wir werden recht bald in der Lage sein, zu beweisen, daß auch jetzt noch von einer energischen Bekämpfung der Wurmkrankheit keine Rede ist. Die Behörde steht ohnmächtig dem Übel gegenüber, weil sie sich der besten Helfer, der Arbeiterschaft, nicht bedienen will. Schafft noch eine Wagenladung voll Verordnungen, legt noch ein Duzend Anschläge ein — es wird alles nichts helfen, so lange die geheimnisvollen Grubenwinkeln den Unrat weiter bergen, spottend der gewiß gut gemeinten Bekämpfung der Epidemie.

* Rundschau im Reich. Die Generaldirektion der kgl. bayerischen Staatseisenbahnen hat die Eisenbahnbetriebsdirektionen ermächtigt und angewiesen, den von dem Eisenbahndirektor de Terra in Preußen herausgegebenen Aufruf an alle deutschen Eisenbahner, der geeignet ist, sachdienliche Aufklärung über die Bedeutung der Antialkoholbewegung für das allgemeine und individuelle Interesse zu geben, in entsprechender Anzahl zu bestellen und in den Übernachtungsalokalen, Diensthütten und an sonst geeigneten Orten aufzulegen. Die Kosten hierfür werden vom Arar getragen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. Januar.

— 70. Geburtstag. Unser Mitbürger, der königl. Musikdirektor Julius Dertling, welcher bekanntlich seit dem Jahre 1897 den Männergesang-Verein „Concordia“ leitet und mit demselben kürzlich in den beiden Winterkonzerten so außerordentliche künstlerische Erfolge erzielte, vollendet, wie wir in einer deutschen Musikzeitung lesen, am 14. Januar d. J. sein 70. Lebensjahr. Der Künstler wurde am 14. Januar 1833 zu Berlin geboren und hat das seltene Glück, nach so langer hervorragender Tätigkeit heute noch in ungeschwächter Körperlicher und geistiger Frische seines Amtes als Dirigent zu walten.

— Schul-Nachrichten. Herr Mittelschullehrer J. Werner, bisher an der Mittelschule in der Luisenstraße, ist mit 1. April dieses Jahres an die höhere Mädchenschule hierher versetzt.

— Unbestellbare Postsendungen. Bei der Ober-Postdirektion Frankfurt (Main) lagern nachverzeichnete in Wiesbaden eingelieferte unbestellbare Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können: 1) Einschreibbrief aus Sonnenberg (Bezirk Wiesbaden) vom 19. 6. 02 an M. Arnold in Dresden, 2) Eingeschriebene Drucksache vom 7. 7. 02 an M. Paula Raabe in New-York City, 3) Einschreibbrief vom 8. 9. 02 an Jakob Felten in Badem bei Fresen (Bezirk Köln), 4) Einschreibbrief vom 18. 10. 02 an Rentner Nischel in Aoblens, 5) Einschreibbrief vom 10. 10. 02 an A. A. Lazarus in Jazowka (Rusland), 6) Postanweisung über 82 Mk. 44 Pfg. vom 20. 5. 01 an M. B. Strahburger in San Francisco, 7) Postanweisung über 4 Mk. 70 Pfg. vom 14. 10. 02 an Otto Schumann in Berlin, 8) Postanweisung aus Bierstadt (Bezirk Wiesbaden) über 6 Mk. vom 16. 9. 02 an Frau Barbara Dorell in Gundersheim bei Worms. Die unbekannteten Eigentümer können ihre Ansprüche, u. U. durch Vermittelung der Postanstalt ihres Wohnorts, bei der Ober-Postdirektion in Frank-

furt (Main) bis zum 1. März 1903 geltend machen. Nach Ablauf dieser Frist werden die Geldbeträge der Post-Unterstützungsstelle überwiesen und die sonstigen zum Verkauf geeigneten Gegenstände des Inhalts der Sendungen zum Besten dieser Kasse versteigert.

— Lateinische Buchstaben! Von einer amtlichen deutschen Stelle im Auslande wird der „Königlichen Zeitung“ geschrieben: „Es kommen aus allen deutschen Ländern für die zahlreichen Deutschen hier sehr viele Briefe an, deren Adressen mit deutschen Lettern geschrieben sind. Die heilige Post kann mit diesen Briefen nichts machen, somit scheidet sie sie zu uns aufs Konsulat und wir besorgen sie. Was hier geschieht, das wird auch für anderwärts gelten, aber auch für Orte, an denen kein deutsches Konsulat und auch sonst niemand da ist, die Adressen zu kontrollieren. Wie viele Briefe dürften da verloren gehen, wie viel Familienbände gelodert werden! Ein Sohn im Auslande schreibt seiner alten Mutter, einmal, zweimal, er erhält keine Antwort. Da denkt er: „Die alte Frau wird tot sein“ und schreibt nicht mehr. Und unterdessen sitzt das Mütterlein in angstvoller Erwartung zu Hause und weint sich die Augen aus, weil es nichts mehr von dem Sohne hört. „Der Junge wird tot sein“. Ach nein, aber der Brief des alten Mütterchens mit den ungelenten deutschen Zügen, der ist niemals angekommen. Das liebe Publikum möge sich also für Adressen nach romanischen Ländern nur lateinischer Buchstaben bedienen, es ist mit den deutschen Zügen gerade so, als wolle Jemand nach Deutschland mit griechischen Lettern Briefe adressieren. Zeitungen, die auf dem Lande viel gelesen werden, sind herzlich gebeten, diese Mahnung abzudrucken, sie können dadurch vielen Leuten vieles Leid ersparen.“

— Kleine Notizen. Heute feiern die Eheleute Johann Schwarz und dessen Ehefrau, Kolme, geb. Veimann, Römerberg 24, das Fest der silbernen Hochzeit.

Vereins-Feste.

(Aufnahme frei bis zu 20 Stellen.)

* Am 1. Januar beging das Männer-Quartett „Ollaria“ in dem Saale des Herrn Franz Daniel, „Zur Waldlust“, seine diesjährige Weihnachtsfeier. Der überfüllte Saal gab Zeugnis, daß sich der Verein bei seinen Aufführungen eines regen Besuches zu erfreuen hat. Es wechselten Höre und weitere Vorträge miteinander ab; auch für Tanzvergnügen war reichlich gesorgt. Besonders Beifall ernteten Herr G. Kneuer durch seinen wohlklingenden Vortrag und Herr Lehmann durch seine humoristischen Nummern.

* Die am Neujahrstage in der Turnhalle, Wellstr. 41, abgehaltene Weihnachtsfeier des Uniformierten Veteranen- und Landwehr-Korps Wiesbaden verlief in der schönsten Weise. Sämtliche Räume waren bis auf den letzten Platz besetzt. Der Prolog wurde von Fräulein E. Schmidt munterhaft vorgetragen. Die Begrüßung der Gäste durch den Ehrenvorsitzenden und Hauptmann, Herrn Oberleutnant M. H. Bollmann, endete mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. Daran anschließend wechselten Gesangsbeiträge des Kameraden Schlegelmilch, Konzertstücke und eine Theater-Aufführung: „Nach der Armes“, durch die Kameraden Schlegelmilch, Kraft, Auguststadt, Bauer und Müller gespielt, miteinander ab. Den Schluß bildeten fünf lebende Bilder unter Leitung des Kameraden Schäfer, welche volles Lob ernteten. Der hierzu gehörige Text wurde von Kamerad E. Müller ergötzt gezogen. Unter den erschienenen Gästen ist Herr Oberleutnant v. Deiten zu verzeichnen, welcher eine ferne Anrede hielt, die mit einem dreifachen Hurrah auf ein weiteres Blühen und Gedeihen des Korps endete. Die Festteilnehmer waren in hohem Maße betriebligt und verließen erst in später Morgenstunde den Festsaal.

* Der „Wiesbadener Beamten-Verein“ veranstaltete am letzten Samstag in den oberen Sälen des Kassinos sein Winterkonzert und bot damit seinen Mitgliedern einen sehr genussreichen Abend. Als Solisten wirkten zwei Mitglieder der hiesigen königlichen Oper, Fräulein Friedel und Herr Konzertmeister O. Brüdner, mit. Fräulein Friedel brachte zuerst eine Arie aus der Oper „Freischütz“ von C. M. v. Weber, sodann drei Lieder: „Gondellere“ von Dohrer, „Wegelied“ von Mozart und „Versteh“ von Taubert mit prächtiger Stimmentfaltung und großem künstlerischem Verständnis zum Vortrag und erntete damit sehr reichen Beifall. Herr Konzertmeister und Kammervirtuos Brüdner spielte das Konzert A-moll für Violoncello von G. Coltermann, sowie drei Solostücke: „Air“ von J. S. Bach, „Serenade“ von Sitt und „Essentiana“ von Popper, und erzielte durch seine künstlerisch vollendeten Darbietungen, wie nicht anders zu erwarten, einen durchschlagenden Erfolg. In den

halten zu müssen, ohne weitere Rücksicht auf den Nachbarn als die, welche die äußere Höflichkeit erfordert. Große Zerkrennung bietet der Klub unter diesen Umständen für die meisten aber nicht, das Vergnügen, welches sie im Sommer durch die verschiedenen Sports, denen sie selbst bis in ein Alter hinein huldigen, wo in Deutschland an derartige Zerkrennungen längst nicht mehr gedacht wird, genießen, kann dadurch in keiner Weise aufgewogen werden.

Eine Gesellschaft im Hause aber ist kostspielig, da man nur zum substantiellen Dinner sich zusammenfindet, das nicht Mittel, sondern Endzweck ist, man kommt eben nicht zu einander, um zu plaudern, sondern um zu essen.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen der Winter als ein trübseltiger Geselle erscheint, selbst wenn er nicht, was er allerdings nur zu häufig tut, statt altherkömmlich Eis und Schnee, auf die die Sonne scheint, Regen, Schmutz und Nebel bringt. D. V. a. n. d.

Aus Kunst und Leben.

* Kunstsalon Dager, Lannustraße 6. Heute Donnerstag: Vesper Tag der Ausstellungen der Kollektionen von Professor Hans v. Bartels-München und Professor Unger-Dresden.

C. K. Wie sah Dante aus? Die Büste Dantes ist auch bei uns in zahllosen Abgüssen verbreitet, sodas man allgemein eine ziemlich bestimmte Vorstellung von seinem Aussehen zu haben glaubt. Und doch scheint es, daß dieses Bild falsch ist, daß es bisher überhaupt kein authentisches Dante-Bildnis giebt. Die jüngste Entdeckung von Alessandro Chiarelli, der in dem berühmten „Paradies“ von Drcagna in der Capella Strozzi in St. Maria Novella ein neues Dante-Portrait herausgefunden haben will, zu dem jetzt die Florentiner in Scharen pilgern, „um Dante zu sehen“, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die immer noch nicht geklärte Frage nach dem wirklichen Aussehen des großen Dichters. Ein italienischer Forscher, der einen interessanten Beitrag zu dieser Frage veröffentlicht, kommt zum Schlusse, daß Italien überhaupt kein Bild seines größten Dichters besäße. Auch Chiarelli stützt sich bei seiner Entdeckung, der übrigens auch schon früher

der deutsche Dante-Monograph Bollmann nahe gekommen ist, auf die hinlänglich bekannten Züge, die die Tradition Dante zuschreibt, so auch besonders auf „die schwarzen Haare, die unter der weißen Sammetmütze zum Vorschein kommen, die die Kapuze bedeckt.“ Wie steht es nun aber mit dieser Dante-Tradition? Was uns litterarisch über Dantes Aussehen überliefert ist, stützt sich allein auf Boccaccio. Nach diesem war Dante von mittlerer Statur und ging im reifen Alter etwas gekrümmt. Sein Gesicht war lang und die Nase eine Adernase, die Augen eher groß als klein und die Augenlider groß, und die Oberlippe stand etwas vor. Der Teint war braun und die Haare und der Bart schwarz, dicht und rau, und immer hatte er im Gesicht etwas Schwermütziges und Nachdenkliches. Weniger Autorität hat die ikonographische Überlieferung. Da haben wir eine Miniatur im Codice Riccardino und vor allem das Giotto zugeschriebene Dante-Bild im Bargello in Florenz, das 1840 wieder aufgefunden wurde. Auf diese Tradition allein gehen auch die neuen Dante-Statuen zurück, so auch die auf dem Play S. Croce in Florenz und die in Trento. Bald wird bekanntlich eine andere in der Wiener Akademie Aufstellung finden. Wie steht es nun aber mit dem angeblichen Dante-Bild Giotto's? Daß ein solches existierte, bezogen Vasari und der berühmte Florentiner Chronist Filippo Villani. Daß dieses aber mit dem Bilde im Bargello identisch ist, dem widerspricht zunächst, daß das besagte Dante-Bild Giotto's, neben dem der große Maler sich selbst mit Hilfe eines Spiegels verewigt haben sollte, auf eine Tafel und nicht auf die Mauer gemalt war. Und ferner schreibt Vasarini im „Vetorio di Firenze“, daß die Mauern des Palazzo del Podesta, die durch Feuersbrunst schwer beschädigt wurden, so wie man sie heute sieht, i. J. 1397 bemalt worden sind. In dem Jahre 1387 aber war Giotto vor einigen Monaten und Dante vor sechzehn Jahren gestorben. Damit waren allerdings die Schlüsse, die man aus diesem bekannten Bild über Dantes Erscheinung zu ziehen meinte, hinfällig geworden. Gegen die Worte des Boccaccio aber spricht eine Bemerkung des Dichters selbst, die bisher noch nicht genügend beachtet zu sein scheint. Zu den zeitgenössischen Freunden und Verehrern des Dichters gehörte Giovanni da Virgilio, der diesen Beinamen infolge seiner in Form und Stil ge-

lungenen Virgil-Nachahmungen erhalten hatte. Dieser regte Dante zu verschiedenen Stoffen an und wünschte ihm aufrichtig den Siegeslorbeer. Der große Dichter antwortete, daß er diesen nur am sabbnen Arkofusse in der Heimat empfangen wolle und sibt in lateinischen Versen hinzu, daß, wenn er jemals an die Ufer des Kro zurückkehren dürfte, um seine Stirn mit dem Triumphkranz zu schmücken, seine blonden Haare gewiß schon weiß geworden sein würden. Damit wäre der Glaube an eine der traditionell charakteristischsten Merkmale seiner äußeren Erscheinung allerdings erschüttert. Freilich sieht man nicht ein, warum Boccaccio das Gegenteil behauptet, aber das eigene Zeugnis Dantes über seine blonden Haare ist doch wohl stichhaltiger. Darnach wäre allerdings die Sehnsucht Italiens, das wahre Bild seines größten Dichters zu verehren, immer noch unbefriedigt.

C. K. Über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Ephesus, die im Auftrage des Wiener Museums vorgenommen werden, entnehmen Pariser Blätter einem Bericht des „Courrier de Smyrne“ folgende interessante Einzelheiten: Es war eine Ableitungsrinne vom Orte der Ausgrabungen aus in einer Länge von 2000 Meter gelegt; auf diese Art floß das Wasser, das aus den Ausgrabungstätten kam, regelmäßig ab, und man hat Nachforschungen in der Nähe des Triumphbogens aus der hellenischen Epoche machen können, der am Ende der mit Marmor gepflasterten Straße liegt. Diese Straße erstreckte sich vom Theaterplatz bis zum Ufer, das in jener Zeit bis dorthin reichte. Die Ausgrabungen waren zuerst zur Entdeckung von Architekturruinen unternommen worden, und sie haben eine Platte mit einer griechischen Inschrift zu Tage gefördert. Aus dieser Inschrift geht hervor, daß die mit Marmor gepflasterte Straße Arkadiusstraße hieß, und daß die Galerie nachts durch Nachlampen bis zum „Syragon“-Platz erleuchtet war. Diese Straße oder vielmehr ihr Marmorpflaster stammt aus der Zeit des Arkadius, d. h. von 395 bis 400 n. Chr. Ganz in der Nähe, in der Mitte der Arkadiusstraße ist ein römischer Triumphbogen aus der Zeit des Antonius zu Tage gefördert worden. Darnach sind die Ausgrabungen stillig von diesem Triumphbogen fortgesetzt worden; zwischen den letzteren, der Arkadiusstraße und den Propyläen der Agora wurde eine doppelt

Zwischen-Kammern brachte die Gesang-Abteilung sechs Männer-...
Stunde eines Zuderbäckers wurde noch ziemlich lebhaft gemarktet.

Stunde eines Zuderbäckers wurde noch ziemlich lebhaft gemarktet. Als die Fuhrleute, denen ein „Achtung! Achtung!“ rufender und eine Laterne schwingender Mann voranging, an den Zuderhand kamen, stob alles, nur ein Mann mit seiner Frau und ein Mann ohne seine Frau blieben stehen.

Kleine Chronik.

Aus Breslau wird geschrieben: In Rehm wasser bei Waldenburg hat der gutstimmte Hansberger Biemer seine Frau und dann sich selbst erschossen. Aus Delhi wird gemeldet, daß eine Anzahl Eingeborener während der daselbst stattgefundenen Krönungsfestlichkeiten die im Museum der schönen Künste ausgestellten Kleinodien im Werte von sieben Millionen zu rauben versuchten.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 7. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwaltschaftsrat Wenerscheidl. — Der Winger Jakob M. aus Sibingen hatte mit dem dortigen Bürgermeister eine kleine Angelegenheit, die ihn sehr in die Rage gebracht haben muß, denn an verschiedenen Stellen rätionierte er nicht wenig über denselben.

Vermischtes.

* Marokkanisches. Wagen gibt es in Marokko nicht, weil dort keine fahrbaren Landstrassen vorhanden sind. Als im Jahre 1899 der Großherzog Friedrich von Hessen in Tanger den Versuch machte, sich eines Wagens zu bedienen, legte sich die Sozialregierung ins Mittel und erhob Verwahrung gegen solche Neuerung.

Fehle Nachrichten.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“. Dresden, 7. Januar. Im Befinden des Königs ist nach Ausspruch des Professors Kirschmann eine weitere Besserung eingetreten. Die Kräfte nehmen zu, der Katarrh läßt nach und die Körpertemperatur ist seit vier Tagen normal.

wb. Paris, 7. Januar. Auf den Inseln Guadeloupe und Réunion sind ebenfalls zwei ministerielle Senatoren gewählt worden, so daß die Zahl der gewählten ministeriellen Senatoren auf 66 steigt.

wb. London, 7. Januar. Die in den Zeitungen ausgesprochenen Meinungen über die englische Politik in der Dardanellen-Angelegenheit gehen weit auseinander. Während ein Teil der Zeitungen sich zustimmend äußert, beklagen andere sie als nutzloses Vorgehen, das nur die einsame Stellung Englands hervor-treten lasse.

wb. London, 7. Januar. „Daily Telegraph“ sagt zur Dardanellen-Angelegenheit: Unser materielles Interesse an der europäischen Orientfrage ist nahezu erloschen. Aber als große Flottenmacht können wir nicht zugeben, daß anderen Vorräte gewährt werden, die uns verjagt sind.

wb. Passau, 7. Januar. Die „Donau-Zeitung“ meldet: Vorgestern Abend entgleiste infolge Fahrbahnunterhaltung durch Hochwasser auf der Lokalbahnstrecke Passau.

Galerie von großen Dimensionen entdeckt. Sie muß sich allem Anschein nach bis zum nördlichen Teil des römischen Forums erstrecken. Dort hält sie an und muß ein Viereck bilden, das einen dem Forum ähnlichen, aber größeren Raum einschließt.

hängen mit silbernem Bündel eingebunden an der Seite des Hauptes. In der Hand hat sie ein brennendes Herz. Um den Leib eine blaue Schärpe, darinnen der Körper mit dem Pfeil vergoldet. 5. Bacchus. In einem nackten Habitus, die aufgefällige. Um den Leib einen grünen Schurz von Tannenbüschen.

* Eine revolutionäre Maßnahme in Indien. Etwas Ungeheures wird durch die „Nature“ aus Indien gemeldet. Kaum ein Volk der Erde ist bekanntlich von so abergläubischer Ehen gegenüber den Tieren erfüllt wie die indischen Eingeborenen.

Vom Sühertisch.

* Der Herzog der Abruzzen, Ludwig Amadeus von Sapone, Vetter des Königs von Italien, hat in den Jahren 1899 und 1900 mit seinem Schiffe „Stella Polare“ eine hoch erfolgreiche Polarreise unternommen, auf welcher es gelang, die von Ross erreichte höchste Breite noch zu überschreiten, jedoch nur noch 3 Grad 20 Minuten die kühnen Reisenden vom Nordpol trennt!

* Von der „Automobil-Welt“, illustrierte Zeitschrift für die Gesamt-Interessen des Automobilwesens (Post-Zeitungs-Liste 812); Verlag Berlin SW., Lindenstraße 10/11) ist loeben die erste Nummer erschienen. Die neue, reich illustrierte Wochen-schrift führt sich außer vortrefflich ein.

* Theaterkostüme in früherer Zeit. Als der zu seiner Zeit berühmte Komponist Ortel im Jahre 1671 als Kapellmeister in Darmstadt seine Oper: „Triumphieren-des Siegespiel der wahren Liebe“ zur Aufführung brachte, wurde folgende Kostümierung angeordnet: 1. Saturnus. Einen totenfarblichen, hageren, leinernen Habitus um den Leib.

* Verschiedene Mitteilungen. Fräulein Egenolf von unferer Hofbühne hat dieser Tage auf Grundlage eines glänzenden Kontraktes an der Dresdener Hofbühne als Arsina gastiert und, wie wir aus dortigen Blättern erfahren, einen schönen Erfolg erzielt.

Freudung bei Station Kallened ein Personenaus. Sieben Personen wurden leicht verletzt. — Gestern abend ließ bei diesem Rebell eine von der Unfallsstelle auf fassendem Gleis nach Paffau mit vier Bahnarbeitern zurückfahrende Draisine mit einer Rangiermaschine zusammen. Zwei Arbeiter wurden getötet.

Briefkasten.

B. Das Preisausschreiben wegen der Verdeutschung des Wortes Cafes geht von der Bielefelder Cafes- und Biskuitfabrik von Strammann u. Meyer in Bielefeld aus.

Handelsteil.

Eine deutsch-levantinische Handelsgesellschaft.

Wir erhalten Kenntnis von einem wichtigen, nach den uns gemachten Mitteilungen wohl vorbereiteten Pläne, die Handelsbeziehungen zum Pfortenreiche auszudehnen, zu befestigen, durch neue wertvolle Organisationen auf eine veränderte, erfolgversprechende Grundlage zu stellen. Unser Gewährsmann, den zu nennen wir autorisiert sind, erklärt, sich auf Akten und Tatsachen stützen zu können, die einen genaueren Einblick in die zu erwartende Prosperität des vorbereiteten Unternehmens gewähren würden. Er geht davon aus, daß das Kapital heute vielfach eine gesunde Betätigung nur schwer finden kann, daß der Augenblick also doppelt günstig ist, sich mit solchen Plänen näher zu befassen. Nach seinen Erfahrungen, die er während eines mehrjährigen Aufenthaltes im Orient machen konnte, ist ihm die Türkei das Land umfassender wirtschaftspolitischer Möglichkeiten. Sie ist nach seiner Meinung handelspolitisch bisher so gut wie gänzlich in Betracht gezogen worden. Er ist überzeugt davon, daß kaum ein anderes Land dem deutschen Unternehmungsgeiste mehr Aussichten zu bieten vermöchte. Er betrachtet als die unumgängliche Voraussetzung von Erfolgen die Herstellung einer sorgfältig durchgeführten Organisation. Hierfür schwebt ihm der Zusammenschluß kapitalkräftiger Unternehmer für eine Gesellschaft vor, die in Deutschland ihren Stammsitz und in Konstantinopel ihre Hauptfiliale haben müßte. Der Zweck einer solchen Gesellschaft wäre die Pflege der direkten Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach der Levante und andererseits der Einkauf der wertvollen orientalischen Naturprodukte direkt an der Quelle. Die Bedingung bei der Leitung des Ganzen bliebe die Organisation und die Verzweigung durch einwandfreie berufene Geschäftsträger an den geeigneten Plätzen in der Türkei. Unser Gewährsmann weist darauf hin, daß sich Monopole im Pfortenreiche nicht nur erwerben lassen, sondern bei klugem Gebrauch auch höchste Gewinne versprechen. Erlitten die Nachsuchenden, scheinbar im Gegensatz zu dieser Behauptung, mit solchen Bestrebungen bisher zuweilen Fiasko, so lag der Grund wohl immer in der dauerlichen Unkenntnis der dortigen Verhältnisse, deren Ausbeutungsmöglichkeit so groß ist, daß die ganz ansehnlichen Gewinne der Engländer aus den Mineralreichtümern der Türkei angesichts der unermesslichen Schätze eigentlich garnicht in Betracht kommen. Für die Deutschen aber, denen dort Wohlwollen entgegengebracht wird, dürften Monopole und sonstige Zugeständnisse, etwa auf dem Gebiete der Elektrotechnik, von unberechenbarem Werte werden. Franzosen und Belgier haben sich für derartige Geschäftszweige bisher vergeblich bemüht. Der persönliche Einfluß bedeutet in der Türkei beinahe alles, und der deutsche Einfluß könnte noch ganz anders als bisher geltend gemacht werden. Die bereits freihändig erzwungenen kleinen Vorteile der Deutschen sind eine Gewähr für die Verwirklichung größerer Pläne. Unser Gewährsmann erinnert an die Herstellung der anatolischen Bahn mit deutschem Gelde und an die Konzession für die Bagdadbahn. Noch vor der Vollendung des Hafens Haidar-Pascha, des vielgenannten Ein- und Ausgangstors der anatolischen Eisenbahn gegenüber Konstantinopel, ist von der Pforte an jene deutsche Gesellschaft das ausschließliche und einträgliche Privilegium des Personenverkehrs zwischen Konstantinopel und dem genannten Hafen übertragen worden. Wenig bekannt ist sodann die Möglichkeit, Steuerfreiheit für deutsche Unternehmungen zu erlangen. Die Kapitalsschwäche in der Türkei bedingt es, daß der Zinsfuß selbst für vollkommen sichere Darlehen, gesetzlich nicht weniger als 9 pCt beträgt. Man erhält aber mit Leichtigkeit bis 15 pCt. Neuerdings ist auch die Eintragung der Grundschulden befohlen worden. Diese staatliche Sicherstellung des liegenden Besitzes ist vielleicht mit Rücksicht auf die Gründung einer Zentrale für Kapitalien geschaffen worden. Die Vorteile davon liegen auf der Hand; denn mit dieser Einrichtung ist auch die Gewähr geboten worden für die Rentabilität einer Hypothekbank. Freilich, für eine Realisierung zu diesem Zwecke wären noch manche Schwierigkeiten zu überwinden, aber sie würden nicht unübersteiglich sein, und ein derartiges Unternehmen könnte bei guter Fundierung ebenfalls nutzbringend wirken. Nach der Meinung unseres Gewährsmannes sind die zu Unrecht verschrieenen türkischen Verhältnisse mindestens so sicher, wie die irgend eines überseeischen Landes, während sie wesentlich günstigere Aussichten bieten. Als Leitmotiv soll nur immer im Auge behalten werden, daß für einen intensiven Handelsverkehr mit jenen Gebieten ein planvolles und durchaus fachkundiges Vorgehen geboten ist: Alle Geschäfte müßten nur durch ständig im Lande ansässige Angestellte der Gesellschaft wahrgenommen werden. Diese Angestellten müßten durch jahrelange Tätigkeit mit Land und Leuten bekannt sein oder sich mit ihnen bekannt zu machen verstehen und die Bedürfnisse von Käufern und Verkäufern richtig abzuschätzen wissen. In diesem Sinne zu arbeiten, versteht der Engländer vortrefflich. Es ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Deutsche es ihm nicht sollte nachmachen können. Nach unserem Gewährsmann ist namentlich die Form, in der von hier aus der Geschäftsverkehr mit der Türkei gepflegt wird, veraltet und unvollkommen. Er hat die Überzeugung gewonnen, daß es mit den Geschäftsreisenden, die unsere großen Häuser dorthin zu entsenden pflegen, nur mangelhaft bestellt ist, daß diese sonst gewiß ganz tüchtigen Leute den dortigen Verhältnissen nicht gewachsen sind. Sie haben nicht die Fähigkeit, die bunt verschlungenen Zustände im Pfortenreiche zu beurteilen. Was not tut, ist eine planvoll inszenierte, ständige, in jeder Hinsicht einwandfreie Vertretung an Ort und Stelle; durch sie lassen sich die Geschäfte so erledigen, wie es die Interessenten im Heimatlande wünschen können und müssen. Sie allein kann die erforderliche Kontrolle ergeben, deren Fehlen die bisherigen Mißerfolge zum größten Teil verschuldet hat. Nur die Unkenntnis der Verhältnisse hat Voreingenommenheit und Zaghaftigkeit zur Folge gehabt, zur nicht geringen Genugtuung der rivalisierenden westeuropäischen Völker. Könnte der einzelne durch eine imponierende Vertretung in der Form einer mächtigen Gesellschaft die kostbaren Naturprodukte an der Quelle einkaufen, so wären die daraus zu erwartenden Gewinne umso größer und umso sicherer, als der Verkehr bisher eigentlich noch in den Kinderschuhen steckt. Nur jene, die mit den eigenartigen Verhältnissen des Landes genau vertraut sind, wissen, welche Schätze dort noch zu heben sind. Unser Gewährsmann macht sich anheischig, an der Hand seiner in der Türkei gesammelten Erfahrungen nachzuweisen, daß durch den Zusammenschluß

großer Kapitalien vieles möglich werden kann für den tatkräftigen Unternehmer.

Deutsche Reichsbank. Meldungen zufolge vollzieht sich der Rückfluß zur Bank rascher, als man gedacht hat. Immerhin wird die Bank mit ihrem nächsten Ausweis noch nicht aus der Notensteuer heraus sein. — Der Gewinn des Institutes für das abgelaufene Jahr ist um 8 bis 9 Millionen hinter dem vorjährigen zurückgeblieben, sodaß die Dividende wesentlich geringer als im Vorjahr ausfallen wird.

A. Schaaffhausenscher Bankverein. Es soll eine Bewegung im Gange sein, welche dahin zielt, den Ultimoverkehr in den Aktien dieser Bank an der Berliner Börse einzuführen. Berliner Börsenblätter wundern sich darüber, daß diese Einrichtung nicht schon längst erfolgt ist. Das Institut gehört zu den ältesten und bedeutendsten Deutschlands und ist insbesondere mit dem Handel und der Großindustrie Rheinland-Westfalens verknüpft und hat zu dem wirtschaftlichen Aufschwung dieser Provinzen sehr erheblich beigetragen. Da die Aktien an der Kölner, Frankfurter, Berliner und Hamburger Börse gehandelt werden, so sind alle Vorbereitungen für einen lebhaften Ultimoverkehr vorhanden, meint eines der Börsenblätter.

Vom Kohlenmarkt. Meldungen aus Essen zufolge hat nach den Feiertagen der Mangel an Koks kohlen noch zugenommen. Selbst die Ersatzlieferungen in Fettnüssen und Förderkohlen genügen vorerst nicht, um allen Ansprüchen zu entsprechen.

Concordia, Bergbau-Aktiengesellschaft, Oberhausen. Es ist Übung der großen Tageszeitungen, daß sie bei den Aktien-Unternehmungen zur gegebenen Zeit wegen der Dividendenschätzung anfragen, worauf sie dieselbe in den meisten Fällen auch erhalten. Viele Gesellschaften schicken ihre Schätzung auch ohne Anfrage. Nur die Concordia hat diesmal eine Ausnahme gemacht und erklärt, sie könne eine Dividendenschätzung nicht geben. Natürlich hat man sich dann an der Börse und in sonstigen Interessentenkreisen auf Schätzungen verlegt, die bis jetzt zwischen 17 und 20 pCt. schwanken. Gegen die vorjährige Dividende von 25 pCt. Nun weiß ein Kölner Blatt zu berichten, daß nur 15 pCt. mit Sicherheit erwartet werden können, da der Gewinnsausfall bekanntermaßen etwa eine Million Mark beträgt. Demgegenüber sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Gesellschaft noch erkleckliche stille Reserven besitzt, mit denen sie die Dividende um einige Prozent aufbessern kann.

Aktiengesellschaft Siemens & Halske, Berlin. In der ordentlichen Generalversammlung wurde nach einiger Diskussion die Jahresrechnung, sowie die Dividende von 4 pCt. genehmigt. Über die Aussichten der Gesellschaft wurde mitgeteilt, es bestehe die Hoffnung, daß sich allmählich eine Besserung ergeben werde; indessen werde das Verhältnis für das laufende Jahr kaum günstig werden. Der Vorsitzende, Herr Arnold v. Siemens, teilte mit, daß Herr Präsident Dr. Bödicker aus dem Vorstand ausscheiden werde. Derselbe wurde sodann von der Versammlung in den Aufsichtsrat gewählt. Die Vergütung für den Aufsichtsrat, der nunmehr aus 11 Mitgliedern besteht, wurde auf jährlich 50 000 Mk. festgesetzt.

Die Pfalzbrauerei vorm. Geisel & Mohr, Neustadt a. d. Haardt hatte schon im Vorjahre eine Unterbilanz und diesmal ist der Verlust so groß, daß nach 38 415 Mk. Abschreibungen nicht allein der ganze Reservefonds aufgezehrt ist, sondern auch noch ein Verlust von insgesamt 29 500 Mk. zum Vortrag gelangt. Das schlechte Resultat ist hauptsächlich dadurch entstanden, daß die Direktion es für notwendig erachtete, für uneinbringliche dubiose Forderungen nicht weniger als 41 900 Mk., also mehr als 10 pCt. aller Debitoren, abzuschreiben. Im Vorjahre mußten sogar 49 604 Mk. zu diesem Zweck verwandt werden. Dazu muß denn doch bemerkt werden, daß man dies als eine geordnete Geschäftsführung nicht bezeichnen kann. Leider ist in der Brauerei-Industrie das „leichtsinnige“ Kreditgewähren sehr eingerissen. Da wird immer mit dem Verkauf von so und so viel tausend Hektolitern brilliert — ob dieselben aber bezahlt werden, das bleibt leider nur zu oft eine offene Frage.

Hüttenaktien. Nach ein paar Tagen blinder Haussefreude wurde man in Bezug auf Hüttenaktien schnell wieder melancholisch und kommt nun zu der Überzeugung, man könnte in der Herzensfreude über den Schimmer von Besserung auf dem Gebiete der Hüttenindustrie doch zu weit gegangen sein. Dies zeigte sich an der Montagsbörse. Die in der letzten Zeit gestiegenen Werte büßten 2 bis 2 1/2 pCt. ein. Mit den Kohlenaktien wird es nicht anders gehen, zumal wenn die abnorm milde Witterung anhält. Am 5. Januar 10 Grad Celsius Wärme, das ist doch etwas ganz Unerhörtes, weit abnormer als die 15 Grad Kälte, die wir anfangs Dezember hatten.

Blei- und Silberhütte Braubach, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. In den letzten Tagen haben die Aktien eine ebenso unerwartete, wie bedeutende Steigerung erfahren. Dieselben sind von 86 auf 101 gestiegen. Diese ganz außergewöhnliche Höherbewertung soll, nach der „F. Z.“, damit zusammenhängen, daß der Reingewinn der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres, wie aus Verwaltungsratskreisen mitgeteilt wird, den des ganzen Vorjahres übersteigt, und daß er sich bisher auch für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres, das am 31. Mai zu Ende geht, nicht weniger günstig präsentiert. Die gebesserten Resultate beruhen einerseits darauf, daß sich die neuen Betriebseinrichtungen sehr gut bewähren, während andererseits in Betracht kommt, daß Abschreibungen auf die Bleivorräte diesmal nicht erforderlich sind. Jedenfalls wird man aber im Auge behalten müssen, daß die Verwaltung auch diesmal wieder einen beträchtlichen Teil des Gewinns für Abschreibungen und Rückstellungen zurückhalten wird.

Siegerländer Roheisensyndikat. Es sind 3000 Tonnen Siegerländer Eisen nach Amerika verkauft. Es handelt sich um Eisen mit einem Mangangehalt von 14 bis 16 pCt. Unter Berücksichtigung der vom Koks-Eisenstein-Syndikat darauf bewilligten Ausfuhrvergütungen ist der erzielte Preis befriedigend für die liefernden Hütten.

Ein neuer Güterwagentyp soll, wie ein schlesisches Blatt wissen will, auf den preussischen Staatsbahnen zur Einführung gelangen. Die neuen Wagen sollen bei geringerem Eigengewicht eine größere Tragfähigkeit haben. Es hat lange gedauert, bis dieses Problem von den großen Waggonfabriken zur Zufriedenheit gelöst wurde. Damit wird auch dem Wagenmangel ohne nennenswerte Mehrbelastung des Verkehrs abgeholfen werden können.

„Helios“, Elektrizitätsgesellschaft, Köln. Nachdem die Reorganisation dieses Unternehmens nunmehr zur Durchführung gelangt ist, und ihm diejenigen Mittel zugeflossen sind, deren dasselbe zu einer Konsolidierung seiner Verhältnisse bedarf, kann man annehmen, daß es der Leitung der Gesellschaft gelingen wird, ihr Programm zur Durchführung zu bringen, die vorhandenen Betriebe zu entwickeln und im übrigen ohne neue riskante Unternehmungen die Chancen in dem reinen Elektrizitätsgeschäfte zu suchen und zu finden. Unter diesen Umständen verdient es Beachtung, daß die Obligationen der Gesellschaft, während sie früher unfundiert waren, nach dem mit den Obligationären geschlossenen Verträge durch ein den Treuhändern ausgeliefertes Depot von Effekten, Hypotheken und anderen Wertschriften gedeckt sind und für sie überdies das statutenmäßig unbelastet bleibende Grundeigentum und das sonstige Vermögen der Gesellschaft haftet. Der vergrößerten

Sicherheit, welche die Schuldverschreibungen einerseits aus den Pfändern, andererseits aus der nunmehr sicheren Reorganisation der Gesellschaft erhalten haben, ist in den Kursen derselben bisher nicht Rechnung getragen. Die Obligationen verzinzen sich bei den heutigen Kursen, die Amortisationschance ungeachtet, auf reichlich 6 pCt.

Von den Beleuchtungshütten. Die „Metallindustrielle Rundschau“ beschäftigt sich in ihren letzten Nummern mit der mühseligen Lage der Beleuchtungshütten und der neuerdings abermals in Anregung gebrachten Bildung irgend eines Verbandes, der der Deroute des fraglichen Industriezweiges Einhalt tun soll. Es heißt da: „Das Fiasko des Dresdener Syndikats kann doch wahrlich nicht der Grund sein, um für alle Ewigkeit der deutschen Glasindustrie die Existenzfähigkeit eines Verbandes abzusperrten.“ — Wir können dem Schreiber verraten, daß das Fiasko „der Vereinigten“, das übrigens nicht in der Geschäftsführung der Gesellschaft, sondern in der mangelhaften Grundlage derselben seine Ursache hatte, allerdings nicht der Grund ist, weshalb eine neue Vereinigung noch nicht zu stande gekommen. Dieser Grund liegt vielmehr in der mangelhaften wirtschaftlichen und kaufmännischen Bildung oder Schulung, an der die Leiter der Beleuchtungshütten zum Teil kranken, und zwar sind es auch größere Etablissements, die wir nicht näher bezeichnen wollen, denen aber ein solcher Vorwurf nicht erspart bleiben kann. Bei dieser Sachlage ist vorläufig ein Zusammenschluß nicht zu erwarten, vielmehr wird es erst dann besser werden, wenn der Bedarf so weit gestiegen, daß er die Produktion willig aufnehmen kann, oder wenn die „Schwachen und Kranken“ in dem ruinösen Konkurrenzkampf das Zeitliche gesegnet haben.

Gegen die Syndikate. Wie aus Berlin gemeldet wird, sind von amtlicher Stelle Bestrebungen im Gange auf Einberufung einer Versammlung von Interessenten, welche Stellung gegen die Kohlen- und Koks-Syndikate nehmen soll.

Der Ausgleich in Österreich und der Geldmarkt. Der Abschluß des Ausgleichs, den man nahezu für unmöglich gehalten hatte, wurde von der Börse sehr günstig aufgenommen, da nunmehr angenommen wird, daß der Durchführung der Konversion der gemeinsamen Renten, welche bekanntlich nicht weniger als einen Betrag von 5 Milliarden Kronen umfaßt, kein Hindernis mehr entgegensteht. In Österreich liegen die Verhältnisse der Konversion überaus günstig. Man nimmt an, daß der Zinsfuß noch lange nicht auf seinem Tiefpunkt angelangt ist und billiges Geld ist die Seele jeder großen finanziellen Transaktion.

Türkische Finanzen. Wie die „F. Z.“ meldet, beabsichtigt der Council of Foreign Bondholders, sowie der englische Delegation die Zinserhöhung zu fordern, falls die Unifizierungs-Verhandlungen bis zum 15. Februar resultatlos geblieben sein sollten. — Wir sind der festen Überzeugung, daß der Council wird fordern müssen.

Transvaalbahn. Gerüchweise verlautet, daß die englische Regierung ein neues höheres Gebot gemacht habe, welches von der deutschen Regierung abgelehnt worden sei. Davon ist jedoch an offizieller Stelle nichts bekannt. Trotzdem aber und obwohl die Unwahrscheinlichkeit des Gerüchtes ziemlich offenkundig war, sind die Transvaalwerte auf die vage Nachricht hin gestiegen.

Die Guatemala-Plantagen-Aktiengesellschaft hat den Aktionären kürzlich eine Dividende von 4 pCt. in Aussicht gestellt. Nun sind heftige Regengüsse eingetreten, die die Ernte schmälern werden und andererseits sind unvorbereitet die Betriebskosten in die Höhe gegangen, sodaß es wieder nichts gibt, wie im Vorjahre.

Goldagio in Argentinien. Aus einer von der Deutschen Überseebank in Berlin herausgegebenen graphischen Darstellung ist zu ersehen, daß das Goldagio in Argentinien, das in den Jahren 1895 bis 1899 häufig fieberhaften Schwankungen ausgesetzt war, im vergangenen Jahr noch stabiler wurde, wie 1900 und 1901. Allerdings hat es 1902 an heftigen Bewegungen auch nicht gefehlt, aber dieselben konzentrierten sich auf die Monate Januar bis Mitte April. In den erstgenannten Monaten übten die chilenischen Grenzstreitigkeiten ihren ungünstigen Einfluß aus. Damals stieg das Agio bis 146 1/2 pCt., ging aber dann zurück, bis es im Oktober bei 127 5/16 anlangte und dieser Kurs hat sich unverändert bis Jahreseschluß gehalten, was hauptsächlich den guten Ernten der beiden letzten Jahre zu danken ist. Deshalb zeigte sich auch für die argentinischen Anleihen große Kauflust und besonders die 4-proz. waren bevorzugt.

Deutsch-amerikanische Paketpost. In Amerika ist eine amtliche Statistik aufgemacht worden über den zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattfindenden Paket-austausch. Von drüben wurden 24,694 Postpakete nach Deutschland gesandt (322,615 Pfund), in umgekehrter Richtung 44,952 Pakete (339,348 Pfund). Von den aus Deutschland gesandten Paketen bleiben 35 Proz. in der Stadt New-York; in den großen Städten des Ostens: New-York, Brooklyn, Jersey City, Hoboken, Boston, Philadelphia, Baltimore und Washington werden 48,5 Prozent der deutschen Pakete bestellt. 27,5 Prozent gehen über den Mississippi westwärts.

Amerikanische Hoffnungen. In den Kreisen der Börsenleute hofft man vom neuen Jahr eine erhebliche Besserung. Vor allem hält man die Gefahr, die dem Geldmarkt drohte, für überwunden. Die Jahresberichte wissen davon zu berichten, daß Handel und Verkehr prosperiert. Die Berichte des Ackerbau-bureaus lauten sehr günstig und die Einnahmeausweise der Eisenbahn zum mindesten gut. Kommen billige Zinssätze, so kann man mit Sicherheit auf ein Steigen der Papiere rechnen.

Export nach den Vereinigten Staaten. Der Konsularbezirk Berlin hat im ganzen Jahr für 36 792 922 Mk. Waren nach den Vereinigten Staaten exportiert, gegen 31 476 918 Mk. im Vorjahre. Im Konsularbezirk Frankfurt a. M. hat der Export gegenüber dem Vorjahre um 10 1/2 Millionen Mark zugenommen.

hd. Mannheim, 6. Januar. Behufs Rekonstruktion der Gesellschaft Rheinau fand heute eine Versammlung der Gesellschafter statt. Von dem 1/3 Million betragenden Aktienkapital waren 1320 000 Mk. vertreten. Mit nahezu Stimmeneinheit wurde die Einsetzung einer Kommission zur Wahrung der Interessen der Gesellschafter beschlossen. Diese Kommission besteht aus den Herren: Dr. Hachenburg-Mannheim, Dr. v. Agen-Karlsruhe, Emil Herz-Mannheim, Wilhelm Müllck-Mannheim und Kommerzienrat Maucher-Neustadt.

Geschäftliches.

Wir verfehlen nicht, auf das in der heutigen Nummer veröffentlichte Fest-Menu, anlässlich der Uebernahme des altrenommierten Hotels und Restaurants „Einhorn“ durch Herrn Franz Bayer, früher Geschäftsführer bei der Firma M. Kempinski & Co., Berlin, hinzuweisen, wozu die verehrten Stammgäste und Gönner des Hauses ergebenst eingeladen werden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röthert; für die Anzeigen und Reklamen: G. Zorn; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Unser

Inventur-Ausverkauf

mit 10% Extra-Rabatt

auf sämtliche Waaren-Vorräthe

beginnt Montag, den 12. Januar.

Unsere Lager sind in allen Abtheilungen mit Waaren der vortheilhaftesten und bewährtesten Qualitäten auf das Reichhaltigste ausgestattet und empfiehlt es sich, von dieser **günstigen Kaufgelegenheit** den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Grosse Vorräthe in

Damen-Kleiderstoffen — Damen-Wäsche — Bettwäsche — Tischwäsche
Weisswaaren — Gardinen — Portièren — Teppichen — Bettwaaren und
completen Betten — sowie in allen Manufactur-u. Ausstattungs-Artikeln.

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Schläferskopfturm.

Für den Bau des Aussichtsturmes sind weiter eingegangen:

Durch das „Wiesbadener Tagblatt“ von M. L.	Mk. 1.—
Durch Herrn Schwencck von Herrn Dr. Kranz-Busch	2.—
Durch Herrn Professor Dr. H. Fresenius von einem Ausflug Mk. 1.50, von L. F. Mk. 1.—	2.50
Durch Herrn Oberlehrer Hüfer von dem Westlichen Bezirksverein	100.—
Zusammen Mk. 105.50	

Verschönerungs-Verein zu Wiesbaden. E. V.
Carl Schwencck, Schriftführer. Heiner Wald, Kassirer.

THEE Heiner Wald **SCHMIDT**
FRANKFURT a. M. Neue Kräme 20
Gegr. 1730
Theespecialmischung Mk. 2.— 2.50 3.— 4.— 5.— pr. Pfd.
Theeschmidt-Ceylon Mischung Mk. 2.60 pr. Pfd.

Verkaufsstellen durch Plakate erkennbar.

LEA AND PERRINS' WORCESTERSHIRE SAUCE

ist die Original-Sauce und nach dem Original-Rezept hergestellt. Verlangt und bestellte darauf mit LEA AND PERRINS' SAUCE bedient zu werden, als ist die bestbekannte Sauce für Fleisch, Fleisch, Brühren, Wildpret und Suppe.

Vermelde minderwerthige Nachahmungen.
Im Engros Verkauf zu haben bei den Eigentümern, Worcester; Grosse & Blackwell, Limited, London, und überhaupt bei Export-Victualienhändlern.

(Bwg. 1407) P 116

Dr. Landmann's 10 u. 25 Pf.
Blumen-Dünger Dose 25 u. 50 Pf.

Gute alte Bruchsteine abzugeben. Näh. Abbruch „Wilhelma“, Cansteinberg, Ecke Sonnenbergerstraße.

Fest-Essen

anlässlich der Uebernahme des
Hotel und Restaurant „Einhorn“
hier, Marktstrasse 32, durch Herrn Franz Bayer, am heutigen Donnerstag, den 8. Januar 1903, Abends 8 1/2 Uhr (à Couvert Mk. 3.—).

Speisenfolge:
Ochseneschwanzsuppe,
Zanderfilet in Weisswein nach Admiralsart,
Schinken in Brodtteig mit Champagnerkraut,
Stangenspargel mit sauce hollandaise,
Französische Poularde,
Gem. Salat — Compotes fines,
Fürst Pückler — Diverse Käse mit Butter.

wozu ergebenst einladet **Franz Bayer.**

Hotel-Restaurant zum Lloyd.
Heute Donnerstag:
Wieselsuppe,
wozu freundlichst einladet
Wilhelm Wagner.

Restaurant Göbel,
Friedrichstraße 23.
Heute
Wieselsuppe,
Morgens: Wellfleisch, Schweinepfeffer,
Bratwurst mit Kraut.

Restauration Adolf Petry,
Marktstraße 8, Ecke Manergasse.
Heute Donnerstag:
Wieselsuppe.
Morgens: Wellfleisch, Bratwurst, Schweinepfeffer. — Empfehle meinen prima selbst-gekelterten Apfelwein.

Cognac,
Marke Albert Buchholz,
höchst prämiirt, berühmte und preiswürdige Marke, zu beziehen in Originalabfüllung von Mk. 1.90 bis 4.50 für 1/4 Flasche.
D. Fuchs,
Saalgasse 2.

Butter.
Akerf. hochf. Tafelbutter v. täglich frischer Butterung (auch ungel.) verl. in Postcoltis von 8—9 Wd. netto à Wd. Mk. 1.20 franco das Butter-Export-Geschäft von
J. Mohr, Bordenheim (Dolstein), Genr. 1875.

Ob- und Hoch-Aepfel
wegen Mängung des Stellers 10 Pfund 30 Pf. und 1 Markt. Feldstraße 6, im Hof.
Frühe Trink-Viere abzugeben Kapellenstr. 66.

Nachdem der Umbau des Garnison-Casinos beendet ist, soll wieder alle 14 Tage ein

Garnison-Abend

stattfinden. Diejenigen inactiven Officiere, welche auf die Theilnahme Werth legen, werden gebeten, ihre Adresse dem Garnison-Casino, Dogheimersstraße, einzulenden. Näheres wird denselben alsdann zugehen.

Das Garnison-Commando.
1000 Mk. Belohnung,
wer den Urheber unseres Brandes namhaft machen kann.
Erdenheim, 6. Januar 1903.
Peter Dörr, H. Merten, Friedrich Kaiser.

Unsern besten Dank für die geleistete Hülfe den bleibigen und auswärtigen Feuerwehren und Einwohnern des Dorfes.
Billiger wie auf Versteigerung.
Kette zu lösen und anzulegen, so lange Vorrath reicht, auch werden die Sachen auf Wunsch angelegentlich Goldwaage 5, Tuchlager u. Mahackeb

Möbel und Betten,

Rohhaar- u. Seegrasmattagen, Deckbetten u. Kissen, Tische u. Stühle, lack. u. pol. Verticellen, Wasch- u. Kleiderständer, Verticellen, Kommoden, Spiegel, sämmtl. Holzmöbel sind billigst geg. baar u. Ratenzahlung zu verkaufen. Auch werden alle Tapezierarbeiten gut besorgt.
10998
Anton Leicher Wwe., Abelheidstr. 46.

Lungschalen-Extract aus der Stal. B. Hofpar.
C. D. Wunderlich
Rürnberg, 8x prämiirt, dabei 2 Staats-Medaillen, rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haaren ein dunkles Aussehen zu geben, welches sich bei längerem Gebrauche von selbst erdhlt, 70 Pf.
Haarfarbe-Ruföl, ein das Haar dunkel färbendes feines Haarböl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare à 70 Pf. Medizinisch und unschädliches **Haarfarbe-Mittel** mit Anweisung à Mk. 1.20, das Beste was existirt. Apotheker **A. Berling, Drogerie, Gr. Poststr. 12, 5501.**
Dunkelbraune Stute, 6-jähr., schön geb., fromm u. zuverlässig, ein- u. zweifspann. gefahren, zu verkaufen. Näheres b. Berwalter **Kraft,** Taunusstraße 17, 3.

Der diesjährige Grosse Inventur-Verkauf

beginnt

Donnerstag, den 8. Januar.

M. Schneider.

Forderungen

In den Nachlass der Frau Gräfin Stepha. Nicoladstraße 12, bittet man baldigst bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker anzumelden.

Justizrath Dr. Loeb, Adelheidstr. 2.

! Wer billig kaufen will!

findet jetzt in dem **Inventur-Verkauf**

von **Guggenheim & Marx,**

Marktstraße 14, am Schloßplatz, eine Menge Artikel

bedeutend unter Preis.

Jedes Stück 1 Mk.

Betttücher ohne Naht aus Ia Downas, 210 cm lang, 150 cm breit, jedes Stück nur 1 Mk.

Weiße Dress-Tischtücher, Halb-Leinen, jedes Stück nur 1 Mk.

Servietten, gute Qualitäten, 3 Stück nur 1 Mark.

Rüchen-Handtücher 6 St. nur 1 Mark.

Piqué-Jacken, weiß, 1 Stück 1 Mark.

Nacht-Jacken, bunt, 1 Mark.

Damen-Hemden, Alles in guter Verarbeitung, durchsichtl. jedes

Damen-Beinkleider, fertige Blousen, jedes

Stück nur 1 Mark.

Schürzen, weiß u. farbig, 1 Mark.

Corsetts, Damen-Strümpfe, schwarz, 4 Paar 1 Mark.

Weiße Taschentücher, 1/2 Dtd. 1 Mark.

Jedes Stück 2 Mk.

Gefrickte Herren-Westen, gute Qualität, 2 Stück 2.-

Normal-Hemden (1 Belegenheitspaar) 2 Stück 2.-

Unterjacken u. Unterhosen 2 St. 2.-

Haus-Schürzen, extra weiß, 3 St. 2.-

Träger-Schürzen, in weiß mit Stiderei, 2 Stück 2.-

Kleider-Schürzen, extra lang, 2 St. 2.-

1 extra schwere Qualität Wiber-Betttücher 2 Stück 2.-

Bett-Vorlagen 2 Stück 2.-

Weiße Piqué-Nachtjacken 2 St. 2.-

Damen-Hemden und Hosen, in weiß, 2 Stück 2.-

Damen-Hemden und Hosen, in bunt, 2 Stück 2.-

Kinder-Hemden, wachsdicht, 3 St. 2.-

Herren-Hemden, extra schwer und groß, 2 Stück 2.-

Piqué-Decken, weiß, 2 Stück 2.-

Bett-Coltren, neue Muster, 2 Stück 2.-

Regenschirme (Belegenheitspaar) 2 Stück 2.-

Battist-Taschentücher, elegante Webung, per Dtd. 2.-

Kaffeebecken, Tischdecken, 2 Stück 2.-

Hauskleider, Drucks, Siamosen, Veloutine, Abenonia, die 6 Meter 2.-

Hemden-Planette, gestreift und carriet, die 6 Meter 2.-

Flod-Piqué u. Flod-Göper, in weiß, 50 cm breite schwere Waare, die 5 Meter 2.-

Bett-Satin zu Bezügen, neueste Muster, die 7,2 Meter 2.-

Rüchen-Handtücher, in grau, das Dtd. 2.-

Damast-Handtücher, in weiß, 1/2 Dtd. 2.-

Betttücher ohne Naht, eine extra Ia 185 cm breite Waare, das St. 2.-

Hemden-Luch, weiß, 80 cm breit, die 6 Meter 2.-

Tischtücher, extra groß (Damast) St. 2.-

Servietten das ganze Dtd. 2.-

Schürzenstoffe, in bester Qualität, 3 Meter 2.-

Mungries,

vorzügl. Herbrand, per Fuhr, 20 Gr. freo. Haus Nr. 12. 9670

W. A. Schmidt, Moritzstr. 28.

Wiedere größere gebrauchte Kisten zwischen Kaiser-Riedrich-Ring 52, Drogenladen.

Die Hauptagentur

einer gut eingeführten alten großen Feuer-Versicherungsgesellschaft mit Incasso ist **neu zu belegen.**

Cautionsfähige und solche Bewerber, welche die Erweiterung des Geschäftes mit Erfolg zu betreiben im Stande sind, belieben sich zu melden sub **L. H. 910 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Vertretungen, Incassos etc.

sucht tücht. gew. Kaufmann für Wiesbaden und Umgegend zu übernehmen. Gest. Anträgen sub **O. 109 an den Tagbl.-Verlag** erbeten.

Kaufsuche

Nachweisbar rentables Geschäft mittleren Umfanges irgendwelcher Branche von einem Kaufmann zu kaufen gesucht. Ausführliche Details unter **S. C. 83** postlagernd Berliner Hof, Tauentzstraße 1.

Pfandscheine, Gold und Silber, getragene Herren- und Damen-Kleider, Möbel und ganze Wohnungs-Einrichtungen u. i. w. kauft **Brachmann, Metzgergasse 2.**

A. Geizhals, Metzgergasse 29, kauft fortwährend getr. Kleider, Schuhwerk, Möbel, Betten, Gold und Silber, Pfandscheine, g. Koch- und bezahlte gut, a. B. L. ins Haus.

Kran Sandel, Goldg. 10, kauft: Getragene Herren- u. Damen-Kleider, Uniformen, Schuhwerk, Möbel, Betten, Pfandscheine, Gold, Silber etc. u. zahlt gut. Auf Bestell. komme in's Haus. 10396

Elise Barmann, Metzgergasse 20.

Kaufe getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhwerk, Möbel, Gold, Silber und bezahlte gute Preise. Auf Bestellung komme in's Haus.

Gut erh. schwarzes Kleid zu kaufen bei **Offerten u. R. 112** im Tagbl.-Verlag niederzul. **Wetronome (Wagel),** gebraucht, zu kaufen gesucht Schlichterstraße 15, 3.

Gesucht

ein Piano, gespieltes. Offerten unter **L. 6** postlagernd.

Gesucht

gebr. Streich-Quartette von Mozart und Haydn. Spracht. 1-3. Wo? laut der Tagbl.-Verlag.

Handfarren

für Kohlen gesucht Bismarckring 38.

Ein gebr. drif. Sportwagen zu kaufen gef. Off. mit Preisang. u. **N. 111** a. d. Tagbl.-Verl.

Bordeaux- und Rheinwein-Flaschen kauft **Aug. Knapp, Moritzstraße 72.**

Kaufe fr. alt. Eisen, Flaschen, Papier, Lumpen, Metall. **Suhl, Weichstr. 20.** Bitte Bestellung!

Ein junger Fedel und ein junger Pinscher, beide schwarz mit gelb, zu kaufen gesucht. Offerten unter **W. 110** an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien zu verkaufen.

Villa, 9 Z., 5 Mann. zc., elektr. Licht, gr. Garten, schönste Lage des Nerothals, unter günstigen Bedingungen direct zu verkaufen. Uebernahme 1. April oder später. Offert. unter **H. 104** an den Tagbl.-Verlag.

Ein neues Haus,

6% rentierend, ist zu verkaufen. Guter Neukaufschilling wird auch als Anzahlung angenommen. Gest. Off. sub **H. 108** an den Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen schön gel. Villa, 6 Z., 2 Mann. zc., elektr. Licht, gr. Garten, zum Alleinbewohnen, mit Stall und gr. Obstgarten. Gleich beziehb. Zuschriften erbeten unter **P. 97** an den Tagbl.-Verlag.

Eine der elegantesten Villenbestimmungen ist sofort zu verkaufen. **Nb. 10444** Baubüro Saalgaße 1.

Rentables Geschäftshaus, 11 Wohn., Laden u. Einrichtung für Colonialwa., Thorsfahrt und Werkstätte, zu verkaufen, Preis 55,000 Mark, 6-10,000 Mk. Anzahl., d. Kraft, Göttenstraße 2. **Schaus, H. Objekt, prima Lage, für Metzgerei ohne Concurrenz, sichere Ertrags. Offerten u. N. 110** an den Tagbl.-Verlag.

Ein sehr rentabl. neues Haus in guter Lage mit Doppelw. von 8 u. 4 Z. nebst allem mod. Zubeh. (Bad, Ball., Was u. elektr. Licht, Vorg. zc.) aus 1. Hand vom Erb. sehr preisw. zu verf. - Rent. 1800 Mk. thatsächl. Ueberlich. nach Abzug aller Kosten u. neben gut. Verzin. d. eig. Anlagekap. - Off. u. **P. 113** a. d. Tagbl.-Verl. in der Rhein- u. Saalgaße in

Eine neuere Villa in der Rhein- u. Saalgaße in **Wiedrich,** mit schönem Garten, sofort zu verkaufen. Off. u. **Nr. 133** befördert die Exped. der **Wiedricher Tagespost** in **Wiedrich, F164**

Gute Bäckerei mit sehr guter Gastwirtschaft, einigen Logis, Gartenwirtschaft, einträgliches Nebenangebot, beim Amtsgew. e. verkehr. Amtsstadt, Kr. h. mit 3. f. 50,000 Mk. bei 10,000 Mk. Ang. zu verf. **Nb. Emand, Luisenplatz 1.**

Parkstraße.

Prachtvolle Villen-Bauplätze zu verkaufen. **Nb. Saalgaße 1, 2. 10445**

Zu Vierstadt ist ein neues Haus mit autgehendem Colonialwaarengeschäft (Rietheingang 1500 Mk.) für 85,000 Mk. zu verkaufen. Offerten unter **K. 108** an den Tagbl.-Verlag.

Bauplätze für mittelgroße Landhäuser, in gesunder schöner Höhenlage, nahe an Stadt und Wald, billig zu verkaufen. **Nb. Oranienstraße 4, 1 r.**

18,400 □ = Mtr.
großes Grundstück

zwischen Homburg und Königstein, zur Anlage eines Sanatoriums, eines Parkrestaurants od. eines Herrschaftsparks vorzüglich geeignet, für den billigen Preis von 20,000 Mk. durch den Besitzer direct zu verkaufen.

Nur Selbstreflektanten schreiben unter **6556** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.**

Bauplatz am R.-Fr.-Ring 3. verkaufen. Off. erb. u. **K. D.** hauptpostl.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Villa m. Garten, am liebsten zum Alleinbewohnen, Neroberg, Kapellenstr., Lambachthal o. i. n. Nähe zu kaufen gef. Offerten nur m. Preisangabe unter **G. 106** an den Tagbl.-Verlag.

Al. Landhaus mit groß. Garten zu kaufen gef. **C. Wagner, Hartingstraße 5.**

Rentenhaus mit hoher Ang. zu kaufen gef. Off. unter **N. 108** an den Tagbl.-Verlag.

Hiesige Bäckerei

oder ein dafür geeignetes Haus zu kaufen. **Tüchtiger u. vermöggender jung. Bachmann** wünscht eine hiesige Bäckerei zu kaufen. Bitte um Mittheilung, die direct behandelt wird, unter **O. 111** an den Tagbl.-Verlag.

Ein gut rentirendes Haus mit **Restaurant** sofort zu kaufen gesucht. Ausführl. directe Offerten sub **E. 111** an den Tagbl.-Verlag.

Mittleres Hotel mit flottem Betrieb zu kaufen gesucht. Interessent thöht. Fachm. Strengste Discretion zuges. Ausführl. Offerten nur vom Besitzer sub **C. 111** an den Tagbl.-Verlag.

Suche Haus mit Hinterterrein (nicht Weidrig), mache gute Anzahlung. Offerten unter **C. 98** an den Tagbl.-Verlag.

Gutgut in Umgebung Wiesbadens gesucht, ca. 8 Wohnräume, Stall f. 8-10 Rüb., ca. 10 Ma. Land, womögl. Gart. Off. a. Wohn.-Bür. **Bion & Co., Schillerpl. 1, Wiesbaden.**

Grundstück

an der **Franfurter** oder **Bierstädterstraße** zu kaufen gesucht. Nur Off. mit Angabe der Lage, Größe u. des Kaufpreises mit **B. 108** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Acker oder **Wiesen-Grundstück,** Lage gleich, zu kaufen gesucht durch **Wagner, Hartingstraße 5.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer theuren Entschlafenen, der

Grau Oberstleutnant Clara Trüstedt,

geb. **Nulandt,**

fagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1903.

C. Weiner, Conserven-Fabrik,



In besonderer Frische
un nur prima Qualität
alles Dürrobst.

Ferner in Krügen
selbst eingemachte
Hedelbeeren, Kirschen,
Zwetschen,
sehr empfehlenswerth
zu meinen bekannten
Eier-Nudeln. 48

nur Mauergasse 17.

Opern-Texte

pro Bändchen von 20 Pf. an empf. d.
Nassauische Central-Buchhandlung
Ges. m. b. H.,
vorm. Lützenkirchen & Bröcking,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Knallbonbons

mit Mützen und scherzhaften
Einlagen.

C. Schellenberg,
Goldgasse 4.

Viele Neuheiten! 9487

Strumpf-Strickerei,

Knistriden u. Neustriden m. d. best. Garnen,
bes. zu empfehlen
Prof. Dr. Jäger's Kamelbaargarn und
Normal-Schafwolle, präparirt geg. das
Einlaufen.
Wollwaarengeschäft P. H. Müller,
Rheidsberg 18.

ZIMMER-CLOSET Geruchlos!

ZIMMER-CLOSET Geruchlos!

Conrad Krell,
Tannusstrasse 13.
Telephon 2005. 9512

**Ostertag — Stahlpanz.
Kassenschränke.**

Garantirte Sicherheit gegen Feuer, Einbruch und
Thermit. F 118
Ludwig Gutmann,
Neue Mainzerstrasse 28. Frankfurt a. M.

Butter

zum Ausbacken empfiehlt
J. Rathgeber, Neugasse 14.
Ein Cybot pr. alten Apfelwein zu verkaufen.
A. Feix, Viehbach, Rothhausstrasse 82.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden.



Am **Donnerstag, den 8. Januar 1903, Abends 8 1/2 Uhr,** im
grossen Casinosaale, Friedrichstrasse 22:

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Dr. H. Kraeger aus Düsseldorf:

Wilhelm Busch, unser grösster Humorist in Wort u. Bild.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten à 50 Pf., reservirter Platz 1 Mk.
zu haben bei den Firmen: **August Engel**, Tannusstrasse 12/16 und Wilhelm-
strasse 2, **Emil Diefenbach**, Langgasse 36, **Eduard Ohly**, Bahnhofstr. 22,
sowie Abends an der Kasse. F 418

**Donnerstag, den 8., und Freitag, den 9. Januar, Abends
8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule (Schlossplatz):**

Vom Laokoon zum Nathan,

Lessings Kunstprinzip und Drama,

zwei Vorträge in freier Rede vom hiesigen Privatgelehrten
Reinhold Richter-von der Rother.

Karten 6 Mk., drei Personen 15 Mk., ein Abend 8 1/2 Mk. bei **Moritz
und Münzel**, auch am Saal.

Unsere Geschäftsräume befinden sich von Anfang Januar 1903 ab

Webergasse 16,

im Hause des Herrn Chr. Jstel.

Wiesbaden.

Nassauische Central-Buchhandlung
Ges. m. b. H.

vormals Lützenkirchen & Bröcking. 16

Wer Interesse für die **Börse** hat, lese die
„Berliner Börsen-Kritik“.

Zusendung gratis und franco. Verlag und Expedition: **Berlin W., Leipziger-
strasse 101/102.** (Ba 6021.03) F 120

Einziges Geschäft hier

am Platze, welches
Eier-Teigwaren
täglich frisch selbst herstellt,
nur **Mauergasse 17** zu haben.



Flöckle-Spätzle

sind eine Delikatesse als Eierspeise zu
Gulasch, Braten, Ragout etc. und sollte
an keinem guten Tische fehlen, weder im
Haushalt, Hotel oder Restaurant.

Eier-Riebel-Suppen-Nudeln

geben der Suppe einen reinen kräftigen
Eiergeschmack.

Jedermann steht es frei, meine selbst
gemachten Teigwaren **chemisch** unter-
suchen zu lassen und zahle ich ausser
den Untersuchungskosten

1000 Mark,

wenn mir nachgewiesen wird, dass ich
etwas anderes verwende als Eier und
Mehl. 47

Apfel! Apfel!

Wegen Räumung der Keller 10 Pfd. dicke
75 Pf., 10 Pfd. kleine 60 Pf. Herberstraße 19.

Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1903** mit dem Romane eines jungen hochbegabten Erzählers

Rudolf Herzog unter
dem Titel: „Die vom Niederrhein“

und einer grösseren Novelle der ersten deutschen Erzählerin

Marie v. Ebner-Eschenbach: „Ihr Beruf“

Abonnements zum Preise von **2 Mark** vierteljährlich bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

(LA 1171 g) F 120

Inventur 1903.

Schwarze und weisse Kleiderstoffe

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Solide Kleiderstoffe für Confirmanden
von Mk. 1.— an.

J. Bacharach.

Offerte

5